

Heftvorschau – Schwerpunkte

© AdobeStock/Sergio Martínez



Heft 88: »Die Vermessung des Streits –

Neue Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung«

Heft 89: »Demokratie stärken – Systemupdate mit Mediation«

Heft 90: »Drei, zwei, eins: meins! – Marketing für die Mediation«

Heft 91: »Mediation – Manipulation: Schließt sich das aus?«

Impressum

ISSN: 1869-6708 (Print-Version)
ISSN: 2750-2481 (digitale Version)
19. Jahrgang, Heft 1/2022
<https://doi.org/10.30820/1869-6708-2022-1>

Herausgeber

Bundesverband MEDIATION e.V.
Wittestraße 30 K, 13509 Berlin

ViSdP: Alexandra Bielecke, Berlin

Chefredaktion

Jörn Valldorf, E-Mail: joern.valldorf@bmev.de

Lenkungsausschuss

Alexandra Bielecke, Dr. Birgit Keydel,
Gudrun Schwanert-Tschechne

Redaktionsbeirat

Alexandra Bielecke, Dr. Mathis Danelzik,
Dr. Marianne Engelhardt-Schagen,
Lisa Hinrichsen, Dr. Bettina Knothe,
Sabine Langhirt, Prof. Dr. Christina Lenz,
Dr. Tobias Link, Tilman Metzger,
Prof. Dr. Anusheh Rafi sowie Jörn Valldorf

Lektorat, Satz und Bildredaktion

Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG

Anzeigen

Bundesverband MEDIATION e.V.:
030 549060 8-0, info@bmev.de

Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG:
0641 969978-31,
anzeigen@psychosozial-verlag.de

Mediadaten

[www.bmev.de/ueber-den-verband/
spektrum-mediation/mediadaten.html](http://www.bmev.de/ueber-den-verband/spektrum-mediation/mediadaten.html)
[www.psychosozial-verlag.de/cms/
mediadaten.html](http://www.psychosozial-verlag.de/cms/mediadaten.html)

Verlag

Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG
Walltorstr. 10, 35390 Gießen
0641 969978-26, info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

© Bundesverband MEDIATION e.V. –

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Die Bildrechte liegen, soweit nichts anders angegeben, bei den Autor*innen und beim Bundesverband MEDIATION e.V.

Jede Verwertung außerhalb der Freigrenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags bzw. des Bundesverbandes MEDIATION e.V. unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in andere elektronische Systeme oder die Veröffentlichung auf anderen Webseiten. Vervielfältigungen zum privaten und sonstigen eigenen Gebrauch sind nur gemäß § 53 UrhG zulässig.

Für angenommene Manuskripte räumen die Autor*innen dem Bundesverband MEDIATION e.V. räumlich und zeitlich unbeschränkt das Recht zur Vervielfältigung und Verbreitung sowie zur unkörperlichen öffentlichen und individuellen Übermittlung und Wiedergabe des Beitrages in der Zeitschrift ein, und zwar für alle Druck- und Datenträgerausgaben, sowie zur Nutzung in und aus Speichermedien (Datenbanken) auch im Wege des Internets. Ferner räumen die Autor*innen dem Verlag räumlich und zeitlich unbeschränkt die Rechte ein für Nachdrucke, Abstracts (auch in fremdsprachigen Fassungen), Sonderausgaben im Rahmen der Zeitschrift und Nachdrucke in Kombination mit anderen Werken oder Teilen daraus. Die Rechte werden eingeräumt:

- a) für die Dauer von einem Jahr ab der Veröffentlichung des Beitrags als ausschließliches Recht,
- b) anschließend als einfaches Recht.

Die Autor*innen versichern, dass sie über die urheberrechtlichen Nutzungsrechte an ihren Beiträgen einschließlich aller Abbildungen allein verfügen können und keine Textstellen oder Abbildungen übernommen haben, für die sie keine Rechte haben, und dass sie auch sonst mit ihren Beiträgen keine Rechte Dritter verletzen.

Buchrezensionen

Wir akzeptieren die Regeln des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e.V. zur Verwendung von Buchrezensionen (www.boersenverein.de).

Bildcredits Coverbild:

iStock/selimaksan, iStock/Stanislaw Chegleev,
iStock/FilippoBacci, Shutterstock/Moma okgo,
Shutterstock/UfaBizPhoto

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Bezug: Jahresbezugspreis € 40,- zzgl. Portokosten; Einzelheft € 14,- zzgl. Portokosten
Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis acht Wochen vor Beendigung des Bezugszeitraums erfolgt.

Bestellung unter:

bestellung@psychosozial-verlag.de

Der Bezug der Fachzeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag (auch bei Fördermitgliedschaft) des Bundesverbandes MEDIATION e.V. eingeschlossen.

Spektrum der Mediation bringt Beiträge aus allen Bereichen der Mediation – gerne auch von Autor*innen, die nicht BM-Mitglieder sind. Wir freuen uns über Artikel, Ergänzungen und Vorschläge. Bitte auch an Fotos, Zeichnungen, Schemata inkl. Urheberrechte denken. Wir bitten um Beachtung der Autor*innenhinweise. Diese können von der Website heruntergeladen werden: [www.bmev.de/
ueber-den-verband/spektrum-mediation/
spektrum-mediation-autor-werden.html](http://www.bmev.de/ueber-den-verband/spektrum-mediation/spektrum-mediation-autor-werden.html)

Bitte nehmen Sie vor dem Schreiben Kontakt mit der Redaktion (joern.valldorf@bmev.de) auf.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

kennen Sie die italienischen Baci-Pralinen? Nachdem man die glänzende Folie vorsichtig geöffnet hat, erwartet einen, neben der süßen Schokolade, ein dünner Streifen Pergamentpapier mit einem Sinnspruch. Dieser Tage, als ich so eine Praline auswickelte, stand da: »Jede Begegnung lädt uns ein zu uns selbst.« Ich musste schmunzeln, hatte ich doch gerade meinen Einstieg in dieses Editorial gefunden. Denn der Spruch passt wunderbar zum Schwerpunkt unserer ersten Ausgabe im Jahr 2022: »Back to normal – Beziehungen neu gestalten«.

In unserer *Sonderserie* haben wir mit Friedemann Schulz von Thun darüber gesprochen, welche Faktoren für ein erfülltes Leben zusammenspielen müssen und warum es wichtig ist, nicht nur an Geburtstagen oder an Silvester eine Zwischenbilanz zu ziehen. Zwei spannende Interviews erwarten Sie in unseren *Impulsen*. Constanze Bossemeyer und Dagmar Kumbier haben das Buch *Zuversicht trotz Corona-Blues* geschrieben. Wie es gelingt, diese Zuversicht zu erlangen, verraten die beiden im Gespräch. Begeistert hat mich Daniel Schreibers neues Buch *Allein*. Seine Gedanken rund um das Alleinsein und manchmal auch Einsamsein sind aktueller denn je. Achtung Spoiler: Ein glückliches Leben allein ist möglich.

Den *Schwerpunkt* dieser Ausgabe haben Dr. Imke Wulfmeyer und Sabine Langhirt mit viel Engagement gestaltet. Danke dafür! Ihr Ziel war es, möglichst viele Beziehungsfacetten zu beleuchten.

Dr. Hans Hopf setzt sich mit den sich ändernden Stadien in der Verbindung zwischen Vater und Sohn auseinander. Für ihn steht fest: Mit einem präsenten Vater können Jungen sich identifizieren und zur eigenen Identität finden. Prof. Dr. Lena Kreck, Berlins neue Justizsenatorin, geht in ihrem Text der Frage nach, wie sich die Beziehung zwischen Staat und Bürger*innen in der Coronapandemie verändert hat. Das Verständnis für das Verhalten meines Gegenübers ist in Mediationen ein zentraler Punkt auf dem Weg zur Klärung eines Konflikts. Aber ist es wirklich immer möglich, sich zu verstehen? Das beantwortet Prof. Dr. Anusheh Rafi. Was passiert mit einer Partnerschaft, wenn aus dem vertrauten Partner plötzlich eine Partnerin wird? Mit viel Wärme und großer Offenheit erzählen dies Dagmar und Silke Hess. Was ihre Beziehung trägt? Liebe! Wie sich Beziehungen verändern, wenn aus Paaren Eltern wer-

den und irgendwann Eltern wieder zum Paar werden, beschreiben Sabine Langhirt und Dr. Imke Wulfmeyer in ihrem Artikel.

Und, wenn es dann doch passiert, die Trennung? Dann bleibt man, auch wenn man kein Paar mehr ist, Eltern. Das Wechselmodell kann eine Möglichkeit sein, zu vereinbaren, wann das gemeinsame Kind wo ist. Wie eine solche Vereinbarung aussehen kann, sehen Sie in unserer Rubrik *Aus der Praxis für die Praxis*. Dr. Isabell Lütkehaus stellt praxisnah eine solche Vereinbarung vor. Ebenfalls in dieser Rubrik legen Christian von Baumbach und Felicia Guarini die Verbindung zwischen Körper und Geist in der Konfliktbearbeitung dar.

Dr. Bettina Janssen teilt in *Aus Wissenschaft, Politik und Recht* die Ergebnisse ihrer Studie mit uns, wie Berufseinsteiger*innen und angehende Führungskräfte mit Konflikten umgehen. Ein Fazit: Konfliktkompetenzen gewinnen gerade in Zeiten massiver Veränderungen und Krisen an Bedeutung.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und einen wunderbaren Frühling.

Herzlich Ihr



©Peter Krause@studio mitte|imühe

Jörn Valldorf
Chefredakteur

Aus aktuellem Anlass

Uns als Bundesverband MEDIATION e.V. und in der Redaktion des *Spektrums für Mediation* beschäftigt der Krieg in der Ukraine sehr. Sie alle sicherlich auch. Im Verband diskutieren wir aktuell intensiv die Möglichkeiten, die wir als Organisation und als Mediator*innen haben, um uns zu engagieren. Wir stehen für Dialog und Gespräche, die hoffentlich zu einer Beendigung der Kriegshandlungen führen. Unsere Gedanken sind bei den vielen Menschen, die unter diesem Krieg und unter seinen Auswirkungen leiden. Unser Dank gilt allen, die helfen und sich für tragfähige Lösungen einsetzen. Aufgrund des langen Planungsvorlaufs der einzelnen Ausgaben des *Spektrums* ist es uns aber nicht möglich, aktuell auf diesen Konflikt einzugehen.



Inhalt

Sonderserie: Zukunftsparadox – Zwischen Entschleunigung und Beschleunigung

Leben ist Erfüllung –

*Prof. Dr. Friedemann Schulz von Thun im Gespräch
mit Alexandra Bielecke und Jörn Valldorf* 6



Menschen und Nachrichten

20 Jahre grenzüberschreitende Familienmediation – *Christoph C. Paul* 10

Leserinnenbrief – *Heike Spohr* 12

Impulse

Einer von 17,5 Millionen – *Daniel Schreiber im Gespräch mit Jörn Valldorf* 13

Wege aus dem Corona-Blues – *Constanze Bossemeyer und Dagmar Kumbier
im Gespräch mit Alexandra Bielecke und Jörn Valldorf* 17



Schwerpunkt: Back to normal – Beziehungen neu gestalten

Back to normal – *Dr. Imke Wulfmeyer und Sabine Langhirt* 21

Vater und Sohn – *Dr. Hans Hopf* 22

Lobpreisung des Nichtverstehens – *Prof. Dr. Anusheh Rafi* 26

Pandemie und Demokratie – *Prof. Dr. Lena Kreck* 29

Einfach Liebe – *Dagmar und Silke Hess im Gespräch mit Sabine Langhirt* 32

Ganz normal, nur zeitlich (ver)rückt! – *Sabine Tschainer-Zangl
im Gespräch mit Jörn Valldorf* 36

Ankommen in einer anderen Kultur – *Prof. Dr. Yasemin Karakaşoğlu
im Gespräch mit Dr. Imke Wulfmeyer* 39

Vom Liebes- zum Elternpaar – und wieder zurück? –
Sabine Langhirt und Dr. Imke Wulfmeyer 43



Aus der Praxis – für die Praxis

Offene und geschlossene Fragen – *Prof. Dr. Anusheh Rafi* 47

Kann Fragen denn obszön sein? – *Martina Rohrbach* 49

Eine Familie, zwei Zuhause – *Dr. Isabell Lütkehaus* 52

Der praktische Fall – *Prof. Dr. Anusheh Rafi* 56

Somatische Ansätze in der Mediation –
Felicia Guarini und Christian von Baumbach 58



Im Fokus von Wissenschaft, Politik und Recht

Umgang mit Konflikten im Berufsleben – *Dr. Bettina Janssen* 61

Verbandsnachrichten

Anpassung der ZertMedAusv – *Astrid Pulter* 65

Kamingespräch mit Tilman Metzger – Wie war's? – *Annette Feigl* 66

Rezension

Die Big Five der Konfliktarbeit – *Tilman Metzger* 67





Leben ist Erfüllung

Prof. Dr. Friedemann Schulz von Thun im Gespräch mit Alexandra Bielecke und Jörn Valldorf

Erfülltes Leben heißt das neue Buch von Prof. Dr. Friedemann Schulz von Thun. Was zählt im Leben und wie kann ein erfülltes Leben gelingen? Was ist Schicksal und was haben wir selbst in der Hand? Das Geheimnis liegt in einem Modell, das aus fünf Feldern besteht. Diese Felder aus Wunscherfüllung, Sinnerfüllung, biografischer Erfüllung, Daseinserfüllung und Selbsterfüllung sind der Schlüssel für ein erfülltes Leben. Alexandra Bielecke und Jörn Valldorf haben beim Autor nachgefragt und erstaunliche Einsichten gewonnen.

Spektrum der Mediation (SdM): *Sie schreiben zu Beginn ihres Buchs, dass Sie gern Trauerreden halten. Wann haben Sie Ihre letzte gehalten und würden Sie sagen, der oder die Verstorbene hatte ein erfülltes Leben?*

Friedemann Schulz von Thun

(FSvT): Mein Doktorvater Reinhard Tausch ist 2013 gestorben und ich habe dort die Trauerrede gehalten. Er wurde 91 Jahre alt und hatte ein sehr erfülltes Leben. Und auch ein folgenreiches. Ich und viele andere haben ihm viel zu verdanken. Allein das ist schon ein Hinweis darauf, dass man von einem erfüllten

Leben sprechen kann, ohne dass es eine hohle Phrase wäre.

SdM: *Warum ist es so wichtig, ein erfülltes Leben zu haben? Gibt es auch ein unerfülltes und woran könnte man dies erkennen?*

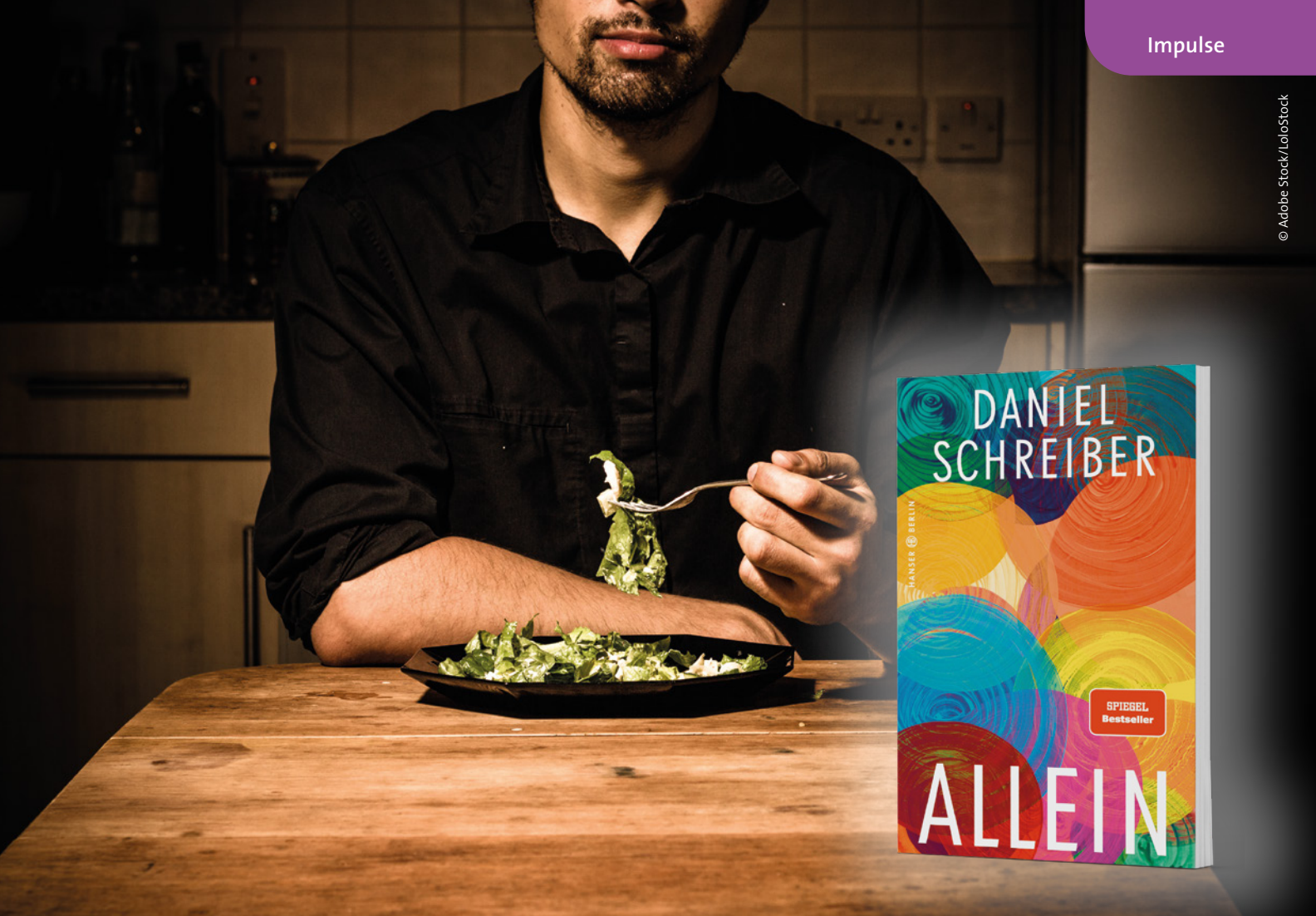
FSvT: Wenn ich auf einem Klassentreffen unserer Dorfschule das Bedauern einiger höre, dass sie nichts aus sich machen konnten, oder wenn ein*e junge*r Soldat*in auf dem Schlachtfeld als Kanonenfutter ihr*sein Leben lässt, könnte man das Gefühl bekommen, dass diese Leben unerfüllt geblieben sind. Allerdings bleibt wohl jedes Leben in man-

cher Hinsicht unerfüllt – und kann dafür in anderer Hinsicht sehr erfüllt sein.

SdM: *Worauf kommt es Ihrer Meinung nach im Leben an? Was sollte ein Leben enthalten?*

FSvT: Ja, das habe ich mich natürlich auch gefragt und die Erarbeitung des Buchs war die Antwort. Ich kann das jetzt nicht weglassen, das Buch. *(lacht)* Die Antwort, die ich gefunden habe, enthält fünf Dinge.

SdM: *Damit meinen Sie die vier Felder, die Sie Alpha, Beta, Gamma und Delta nennen*



Einer von 17,5 Millionen

Daniel Schreiber im Gespräch mit Jörn Valldorf

Laut einer Statistik leben in Deutschland 17,5 Millionen Menschen allein. Einer davon ist Daniel Schreiber. Der Berliner Autor hat ein von der Kritik hoch gelobtes Essay über das Alleinsein geschrieben. Dabei verwebt er mit Leichtigkeit persönliche Erlebnisse mit den großen philosophischen Fragen rund ums Alleinsein und räumt mit dem Vorurteil auf, dass nur ein Leben zu zweit erstrebenswert ist.

Spektrum der Mediation (SdM):

Mit Allein haben Sie Ihren dritten Essayband vorlegt. Was macht für Sie den Reiz an Essays aus?

Daniel Schreiber (DS): Ich habe mir diese Essayform wirklich erarbeitet. Das fing mit meinem ersten Buch *Nüchtern* an, ein Buch über Abhängigkeit und Alkoholismus. Damals habe ich gemerkt, dass ich so viele Denkmuster und Vorurteile durchbrechen muss, um darüber zu reden und schreiben zu

können. Mein Ziel ist es, einen Erfahrungsraum für die Lesenden aufzumachen, sie mitzunehmen, damit sie wirklich Dinge erleben und nachvollziehen können. Und wenn sie sich beim Lesen selbst immer wieder fragen: »Wie ist es bei mir?«, dann habe ich mein Ziel erreicht. Dafür ist diese Essayform sehr gut geeignet. Sie verbindet die persönliche Erzählung mit Ideen aus Kulturgeschichte, Psychoanalyse, Philosophie und im Fall von *Nüchtern* Medizin und Medizingeschichte.

SdM: *Die drei Essays heißen Nüchtern, Zu Hause und Allein. Ist diese thematische Aneinanderreihung ein Zufall oder liegt dem ein innerer Entwicklungsprozess zugrunde?*

DS: Das ist eine schöne Beobachtung. Es ist natürlich nie so geplant gewesen, aber die Bücher spiegeln in der Tat eine innere Entwicklung wider. Das Nüchternwerden etwa war die wichtigste und beste Entscheidung meines Erwachsenenlebens. Ohne nüchtern zu

Schwerpunkt:

BACK TO NORMAL

Beziehungen neu gestalten



Beziehungen neu gestalten – das ist das Kernthema unserer täglichen Arbeit als Familienmediatorinnen. Es ist das, was uns an der Mediation und an unserem Beruf begeistert, der Grund, warum wir Mediatorinnen wurden.

Schon in unserem Ursprungsberuf als Rechtsanwältinnen war es nicht das Kämpfen vor Gericht, das uns faszinierte, wussten wir doch, wie zerstörerisch es sich auf die zwischenmenschlichen Beziehungen der Mandant*innen auswirken kann. Die Konfliktparteien an einen Tisch zu bringen und eine Lösung auszuhandeln, mit der alle gut leben können – das war schon in der Anwaltskanzlei unser vorrangiges Bestreben. Aber beide suchten wir noch etwas anderes. Wir wollten *die Beziehungen zu unseren Klient*innen neu gestalten*.

Von der Expertin für Vergleichsverhandlungen zur Mediatorin war ein weiter Weg mit einem hohen Anspruch an uns selbst: Mediand*innen in ihrem Schmerz, ihrer Wut, ihrer Hilflosigkeit verstehen und empathisch annehmen; noch vorhandene Reste an Vertrauen schützen und wieder langsam aufbauen; Mut machen und beistehen, aus eigener Kraft ein Fundament für eine neue Form der Beziehung zu erschaffen.

Wir beide haben uns diesem Thema verschrieben und haben uns auf eine Reise gemacht, die nicht nur die Haltung und das Handwerkszeug der Mediation umfasst, sondern jeweils auch eine mehrjährige therapeutische Ausbildung. Und dennoch bleibt jede Mediation ein Wagnis: immer neu – immer anders. Es erfordert immer wieder ein Sich-einlassen-Können auf das Gegenüber, das Paar, die Familie, deren Geschichten, Verletzungen, Ängste und

Tabus. Es ist spannend, herausfordernd und erfüllend. Und es ist unglaublich beglückend, wenn – und dass – es immer wieder gelingt: *die Neugestaltung von Beziehungen*.

Nicht selten erinnert uns unsere Arbeit an eine Geburt, bei der wir Mediator*innen die Rolle der Hebamme übernehmen: Das Kind – die neue Beziehung – müssen die Mediand*innen selbst auf die Welt bringen, wir können sie dabei mit Empathie und professionellen Techniken unterstützen und ihnen die Sicherheit vermitteln, dass sie diese Aufgabe gut bewältigen werden. Auch wenn die Geburt meist schmerzhaft ist, überwiegen danach Erleichterung und Freude, aber auch die Bereitschaft zur Übernahme der Eigenverantwortung für diese neue Beziehung.

Oft sind die Mediand*innen speziell in einer Trennungs- und Scheidungsmediation überrascht, dass sich das Ende ihrer bisherigen Beziehung zugleich als der Anfang von etwas Neuem entpuppt: Aus einer unglücklichen Partnerschaft kann in der Mediation nach einem Abschied in Würde und Wertschätzung ein starkes Elternteam werden, das die gemeinsamen Kinder Seite an Seite unterstützt. Die Momente, in denen der Knoten platzt, in denen zum ersten Mal ein tiefes Verständnis für den anderen aufscheint, in denen nach langer Zeit wieder gemeinsam gelacht werden kann, gehören zu den kostbarsten Erlebnissen nicht nur für die Mediand*innen, sondern auch für uns.

Beziehungen neu gestalten ist also **das** klassische Thema der Familienmediation. Wie bei jedem Klassiker liegt die Herausforderung vor allem darin, neue Aspekte und Facetten dieses Themas zu

beleuchten und einen frischen Blick darauf zu werfen. Wir hoffen, dies ist uns gelungen.



Heftpatin Dr. jur. Imke Wulfmeyer

ist Rechtsanwältin und Mediatorin BM®/BAFM, Leiterin der Mediationsausbildung bei CONSENSUS Campus, systemische Paartherapeutin, stellvertretende Sprecherin der BAFM und seit 2004 begeisterte Familienmediatorin in eigener Praxis.

www.consensus-campus.de
i.wulfmeyer@rechtfamiliaer.de



Heftpatin Sabine Langhirt

ist Mediatorin BAFM, psychoanalytische Paar- und Familientherapeutin BvPPF, Fachanwältin für Familienrecht, Ausbilderin für Mediation und Sprecherin der BAFM und BAFM Regionalgruppe Frankfurt/Main.

www.anwalts-mediatorin.de
kanzlei-mediation@t-online.de



© Adobe Stock/galitskaya

Vater und Sohn

Eine sich wandelnde Beziehung

Dr. Hans Hopf

Mit den Erschütterungen der männlichen Identität wurde auch die Rolle des Vaters infrage gestellt. Der ideale Vater ist ein liebevoller Versorger und ein aufmerksamer, auch grenzsetzender Beschützer. Von Geburt seines Kindes an übt er über die verschiedenen Altersstufen hinweg bedeutsame, sich verändernde distinktive Funktionen aus. Der Vater ist der Dritte im Bunde und unterscheidet sich durch sein andersartiges Spielverhalten von der Mutter. Mit einem psychisch präsenten Vater kann sich der Junge identifizieren und zur eigenen Identität finden.

Väter – damals und heute

Das Bild des Vaters war über viele Epochen durch strenge Disziplinierungen, Gewalt und von wenig Liebe und Zuneigung geprägt. Erst im 19. Jahrhundert begann die väterliche Herrschaft zu schwinden. Im Zeitalter der Industrialisierung waren Mann und Frau zunehmend gezwungen, die Familienrollen neu aufzustellen. Mit den Erschütterungen der männlichen Identität wurde auch die Väterlichkeit infrage gestellt – heutige Väter sind hinsichtlich ihrer

Aufgaben immer noch stark verunsichert (Hopf, 2021a, S. 85; 2021b, S. 68).

In der Regel ist es das gemeinsame Ziel von Vätern und Müttern, dass sie auch weiterhin berufstätig sein können. Dabei haben inzwischen viele Eltern die Vorstellung, Mütter und Väter seien in der Früherziehung entbehrlich, denn es gibt Kinderkrippen. Ich beobachte inzwischen, dass es in vielen jungen Familien ganz selbstverständlich erscheint, dass Kinder vom ersten Lebensjahr an außerfamiliär betreut werden. Oft wird sogar davon ausgegangen, dass es die für

Kinder bessere Lösung ist. Natürlich sind viele Eltern auf die Kinderkrippe angewiesen, junge Paare mit geringem Einkommen, die nicht den Rückhalt von Großeltern haben, Alleinerziehende und andere. Doch sind die heutigen Bedingungen in Kinderkrippen nicht immer ausreichend förderlich für die seelische Gesundheit und zum Wohle der Kleinsten. Werden die Risiken zu früher Kripfenerziehung zu wenig diskutiert oder verleugnet?

Die Gesellschaft *und die Väter* müssen dafür sorgen, dass die Berufstätigkeiten



Ankommen in einer anderen Kultur

Wie sich Migration auf Beziehungen innerhalb der Familie auswirkt

Prof. Dr. Yasemin Karakaşoğlu im Gespräch mit Dr. Imke Wulfmeyer

Das Thema Interkulturalität verbinde ich seit meiner Jugend mit meiner sympathischen Mitschülerin: Yasemin Karakaşoğlu. In Wilhelmshaven als Tochter aus deutsch-türkischem Elternhaus geboren faszinierte sie mich immer mit ihren Erzählungen von einer Familie zwischen zwei Kulturen. Mit ihrem Gutachten für das Bundesverfassungsgericht im Fall der kopftuchtragenden Lehramtsanwärterin Fereshta Ludin sorgte sie für Furore. Ich durfte sie zu der Frage interviewen, inwiefern das Ankommen in einem andern Kulturkreis Familien dazu herausfordert, ihre Beziehungen untereinander neu zu gestalten.

Spektrum der Mediation (SdM): *In welchen Zusammenhängen befasst Du Dich aktuell in Deiner Forschung mit dem Thema Migration?*

Yasemin Karakaşoğlu (YK): In meinem Fachgebiet geht es vor allem um die durch Migration veränderten Anforderungen an Schule. Früher habe ich viel darüber geforscht, warum einerseits junge Frauen ein Kopftuch tragen, was ist das für ein Ausdruck von Identitätseentwicklung und von Normalität in der

Migrationsgesellschaft? Und andererseits, was irritiert Menschen eigentlich daran, wenn Frauen ein Kopftuch tragen?

SdM: *Das sind ja auch spannende Fragen im Hinblick auf unser Thema. Beim Ankommen in einer anderen Kultur könnte es vorkommen, dass das bisher selbstverständliche Kopftuchtragen auf einmal eine ganz andere Brisanz erhält. Kommst Du als Forscherin zu dem Ergebnis, dass es in Migrantenfamilien häufiger Konflikte zum Thema »Kopftuch«*

gibt oder wird in der Regel die Entscheidung den jungen Frau selbst überlassen und dann auch von der Familie toleriert?

YK: Das ist eine sehr interessante Frage! Es gibt eine etwas ältere quantitative Studie dazu, bei der der weitaus überwiegende Teil der kopftuchtragenden Frauen gesagt hat, das sei ihre eigene Entscheidung. Wir müssen uns darüber hinaus bewusst sein, dass das Narrativ, das das Kopftuch mit Zwang und Unterdrückung der Frau in der Familie gleich-